

MITTEILUNGEN



ZGAP

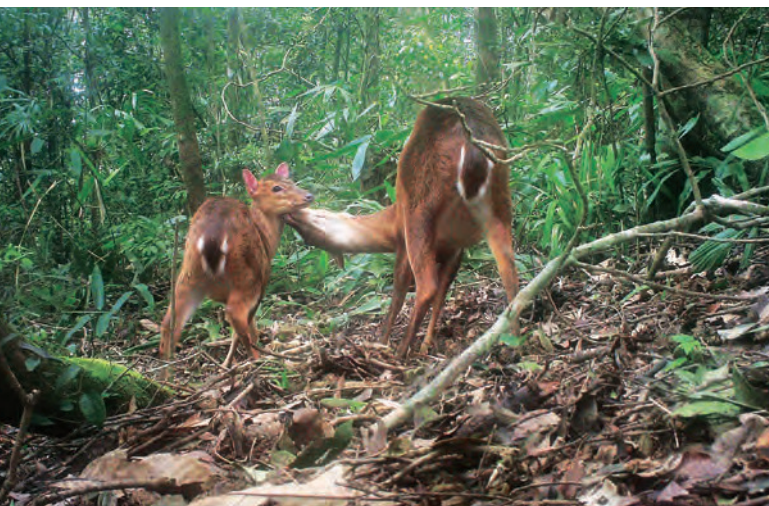
Zoologische Gesellschaft für
Arten- und Populationsschutz e.V.

Was ist das Schicksal des wenig bekannten Riesenmuntjak?

Von Minh Nguyen - übersetzt und bearbeitet von Jens-Ove Heckel

Mein persönliches Engagement für den Riesenmuntjak (*Muntiacus vuquangensis*) begann im April 2016 in Laos während einer Busreise zwischen Nakai und Vientiane, bei der ich aufmerksam einer Geschichte über die Art lauschte. Die Geschichte hinterließ bei mir einen nachhaltigen Eindruck hinsichtlich der Schutzbedürftigkeit der Spezies. Als mein Blick aus dem Busfenster auf eine ferne Bergkette, die Heimat der Art, fiel, verspürte ich einen unglaublichen Drang, etwas für die Erhaltung der Tiere zu tun.

Im Gegensatz zur Vorstellung der meisten Menschen von einem Hirsch, also einem großen Tier mit einem mächtigen, verzweigten Geweih, sind Muntjaks vergleichsweise kleine Tiere. Und die meisten haben ein kleines, einfaches Geweih und in einigen Fällen sogar nur winzige Geweihspieße. Die größte Art - der Riesenmuntjak - trägt, wie auch der englische Name „Large-antlered muntjac“ erahnen lässt, das beeindruckendste



Ein weiblicher Riesenmuntjak (*Muntiacus vuquangensis*), der sich um sein Kitz kümmert.

Foto: SWG/WCA/ICBF/ICBF/DOF/BCC/Khammouane PAFO und DAFO



Ein weiblicher Riesenmuntjak (*Muntiacus vuquangensis*) auf Nahrungssuche.

Foto: SWG/WCA/ICBF/DOF/BCC/Khammouane PAFO und DAFO

Geweih. Aber auch dieses ist nur zweifach verzweigt und erreicht selten eine Länge von mehr als 20 cm (TIMMINS ET AL. 1998). Wie andere Hirsche verwenden auch die Muntjaks ihr Geweih bei Rangordnungskämpfen mit anderen Männchen. Aber darüber hinaus haben männliche Muntjaks auch scharfe, längliche Eckzähne, die ebenfalls bei diesen Kämpfen eingesetzt werden. Häufig ist das erste wahrnehmbare Anzeichen eines Muntjaks sein ausgeprägtes, lautes und stimmliches Bellen, das scheinbar eine Warnung vor einer möglichen Gefahr ist; dieses Verhalten ähnelt dem des Rehs (*Capreolus* spp.) in Europa und Nordeurasien. Dies hat zu ihrem alternativen Artgruppennamen ‚Bellhirsche‘ (engl. barking deer) geführt.

Der Riesenmuntjak wurde auf der Grundlage von Geweih-Trophäen entdeckt, die Wissenschaftler in den Häusern einheimischer Jäger fanden und für die Beschreibung der neuen Art verwendeten (DO TUOC ET AL. 1994). Der Biologe R.J. Timmins war wahrscheinlich der erste, der das Glück hatte, Anfang 1994 die Art bei einem Forschungsaufenthalt im Nakai-Nam Theun-Nationalpark in der Wildbahn zu sehen. Bereits 1993 bekam er in einem Haus in der Nähe des Phou Xang He-Schutzgebietes erstmals das charakteristische und ungewöhnliche Geweih der Art zu Gesicht. Später dokumentierte er zusammen mit T.D. Evans weitere derartige Trophäen in den Häusern der Einheimischen auf dem Nakai-Plateau (TIMMINS et al. 1998, TIMMINS pers. Mitt.). Etwa zur gleichen Zeit entdeckten die beiden einen männlichen Riesenmuntjak in einer örtlichen Menagerie eines berühmten laotischen Militärgenerals, in der sich bekanntermaßen auch eine Saola (*Pseudoryx nghetinhensis*) in einem Nachbargehege befand (ROBICHAUD 1998). Dieses Tier wurde zum bekanntesten Riesenmuntjak und sein Bild wurde zu einer Ikone dieser Spezies. Timmins und Evans wussten nicht, dass unabhängig von ihren Entdeckungen 1994 auch der Wissenschaftler Do Tuoc jenseits der Grenze in Vietnam auf ähnlich markante Trophäen gestoßen war und die Art zeitgleich formell beschrieb.

Die Heimat des Riesenmuntjaks sind die Wälder des Annamitengebirges, welches einen Teil der Grenze zwischen Laos, Vietnam und Kambodscha bildet. Mindestens zwei, wahrscheinlich drei (oder sogar noch weitere) andere Muntjakarten bewohnen zusätzlich die Annamiten; eine davon ist der weit verbreitete Nordindische Muntjak (*M. vaginalis*), die anderen sind Teil eines verwirrenden Artenkomplexes, der Roosevelts' Muntjak-Gruppe (*M. rooseveltorum* s.l.) (TIMMINS & DUCKWORTH 2016). Diese charakteristische Fauna ist der Fachwelt erst vor relativ kurzer Zeit bekannt geworden, wobei der Riesenmuntjak in den 1990er Jahren eine von mehreren aufregenden Entdeckungen aus den Annamiten war. In diesen Zeitraum fallen auch die Entdeckung der Saola, des Annamitischen Streifenkaninchens (*Nesolagus timminsi*) und der ‚Kha-nyou‘, der Laotischen Felsenratte (*Lao-nastes aenigmamus*); alle teilen sich den gleichen und einzigen Lebensraum in den Wäldern der Annamiten.

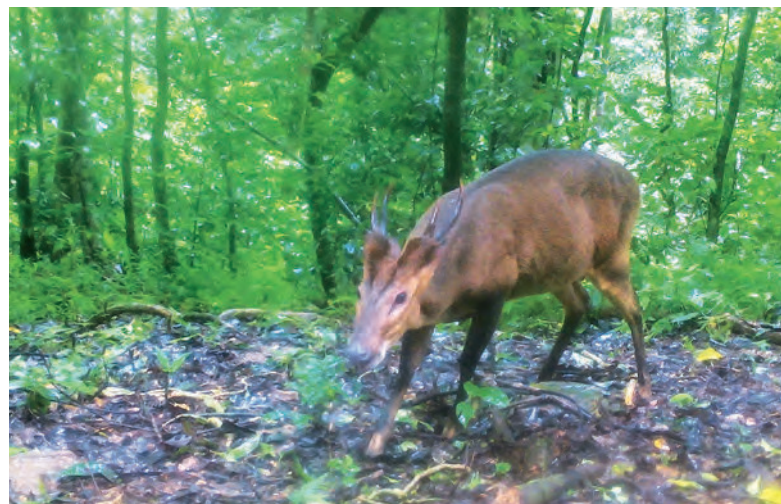
Allerdings ist die Population des Riesenmuntjaks seit seiner

Entdeckung dramatisch zurückgegangen und die Art steht nun auf der Roten Liste der IUCN als „Critically Endangered (CR)“ (TIMMINS et al. 2016). Weit gestreute Kamerafallenuntersuchungen konnten für die Art in den meisten der vermuteten Verbreitungsgebiete, in denen sie in den 1990er Jahren noch bekannt war oder in denen ihr Vorkommen erwartet wurde, keine Belege liefern. An wenigen Standorten gab es vereinzelte Zufallsfunde. Derzeit sind sie nur noch in zwei Regionen der gesamten Annamiten nachweisbar. Obwohl die Saola wahrscheinlich das am stärksten bedrohte endemische Wirbeltier der Annamiten ist, steht der Riesenmuntjak wahrscheinlich an zweiter Stelle und ist damit leider hoch bedroht. Die gute Nachricht: Anders als die Saola steht er noch nicht ganz am Rande der Ausrottung. Allerdings steuert der Riesenmuntjak möglicherweise unbemerkt auf die Ausrottung zu, da seine ernste Lage von vielen Interessengruppen kaum anerkannt wird und keine starke Lobby für seine Erhaltung besteht.

Als ich zum ersten Mal vom Riesenmuntjak erfuhr und R.J. Timmins fragte, wo in Vietnam der beste Ort wäre, um die Art zu finden und zu erhalten, schlug er das Gebiet des Biosphärenreservats Langbiang vor. Er wies jedoch gleichzeitig darauf hin, dass die Art ohne drastische Schutzmaßnahmen mit Sicherheit innerhalb von zehn Jahren und wahrscheinlich sogar innerhalb von fünf Jahren aus dieser Landschaft verschwinden würde. Kurz danach konnte ich helfen, die Präsenz der Art in dieser Region erneut zu bestätigen. Ich wollte jedoch nicht an seine düstere Prognose glauben. Aber das war vor mehr als zwei Jahren. Leider bin ich in den letzten Jahren Zeugin der verheerenden Veränderungen, der Zunahme der Wilderei und der Anzeichen einer sich ausbreitenden Fallenjagd auf Muntjaks geworden. Das Biosphärenreservat ist jedoch nach wie vor wahrscheinlich das vielversprechendste Gebiet für die Bemühungen zum Schutz der Riesenmuntjaks und vieler anderer Endemiten der Annamiten in Vietnam. Überall in den laotischen Annamiten zeigt sich ein ähnliches Bild, obwohl hier die Zukunft für die in situ-Erhaltung des Riesenmuntjaks vielleicht vielversprechender ist, da sich die beiden wichtigsten bekannten Populationen in Gebieten befinden, in denen bereits relativ hohe Investitionen für den Naturschutz getätigt werden.

Im gesamten Tropenwald Südostasiens ist die Überjagung die bedeutendste Ursache für den Populationsrückgang vieler bedrohter Arten. Und unter allen Jagdmethoden ist die Schlingenjagd wahrscheinlich bei weitem die verheerendste, da sie unterschiedlos eine sehr breite Palette vor allem bodenbewohnender Säugetierarten über sehr große Gebiete betrifft (HARRISON et al. 2016, GRAY et al. 2018). Das Legen von Schlingen, die leicht aus billigen Fahrradkabeln hergestellt werden können, wird am häufigsten bei der Jagd auf Muntjaks angewandt (LE TRONG TRAI et al. 2003, TIMMINS et al. 2016). Schlingen sind besonders effektiv, wenn sie mit einfachen Zäunen aus Gestrüpp kombiniert werden, wobei die Schlingen in Abständen von 5 bis 10 Metern in Lücken zwischen diesen Zäunen gesetzt werden und jede Jägergruppe oft mehrere Kilometer solcher „Schlingenbarrikaden“ einrichtet (O'KELLY 2013, HARRISON et al. 2016, WILKINSON 2016 pers. Mitt.). Aufgrund der Einfachheit der Schlingenjagd in Verbindung mit einer großen Gewinnspanne, im Verhältnis zu den sonst verfüg-

baren Einkommensalternativen, kommen viele Jäger auch von weit her (LE TRONG TRAI et al. 2003, WILKINSON 2016) und tragen dazu bei, die Spezialisierung (NIJMAN 2010) und Modernisierung (UNODC 2020) des boomenden Wildhandelsnetzes voranzutreiben. Obwohl die lokale Bevölkerung und deren Subsistenzjagd immer noch von einigen für die Krise verantwortlich gemacht wird (TIMMINS et al. 2016), ist klar, dass die schnell wachsenden Volkswirtschaften und das Bevölkerungswachstum, insbesondere in China und Vietnam, die verheerende Wilderei vorantreiben, die die reiche Wildfauna und -flora der Annamiten vernichtet (NIJMAN 2010, LE TRONG TRAI et al. 2003, WILKINSON 2016). Gleichzeitig hat die wirtschaftliche Entwicklung in Form von Infrastrukturprojekten, z.B. Straßen, Wasserkraftwerken, Bergbau und Agriindustrie, die Ausbeutung und den Handel mit Wildprodukten erleichtert (BENNETT & ROBINSON 2000, TIMMINS et al. 2016). Die Plünderungen der Naturschätze haben inzwischen letztlich jeden Winkel der Annamiten erreicht, wobei vietnamesische Jäger routinemäßig die Wälder jenseits der Grenze in Laos durchkämmen und vietnamesische Mittelsmänner regelmäßig die laotischen Gemeinden entlang der Wälder besuchen, wodurch sogar die letzten Zufluchtsorte des Riesenmuntjaks bedroht sind.



Ein männlicher Riesenmuntjak (*Muntiacus vuquangensis*) nach dem Regen auf Nahrungssuche. Foto: SWG/WCA/ICBF/ICBF/Khammouane PAFO und DAFO



Weibliches Riesenmuntjaks (*Muntiacus vuquangensis*) mit Kitze.
Foto: Association Anoulak und Nakai-Nam Theun Nationalparkbehörde

Obwohl es intensive Bemühungen gab, in Schutzgebieten zu patrouillieren und Schlingen zu bergen, haben sich diese Bemühungen nicht als wirksam genug erwiesen, um die Risiken für die Saola und den Riesenmuntjak zu verringern (WILKINSON 2016, TIMMINS 2018). Wilderer und deren Schlingen sind oft schwer aufzuspüren, da Wilderer gelernt haben, unbemerkt und versteckt zu agieren. Die Ressourcen für den Naturschutz sind begrenzt und hinzu kommt, dass in den meisten Fällen das Ziel der Patrouillen und die Entfernung von Schlingen nicht gut genug auf akute Bedrohungssituationen abgestimmt sind, um die Populationen der Zielarten vor einem signifikanten Rückgang zu schützen (WILKINSON 2016, TIMMINS 2018).

Im Jahr 2016 beschloss ich, dass der Riesenmuntjak im Mittelpunkt meiner eigenen Schutzbemühungen stehen sollte. Aber ich wusste, dass ich zuerst einen Dokortitel erwerben musste, um meiner Stimme für die Erhaltung der Art besseres Gehör zu verschaffen. Vor kurzem wurde ich nun als Doktorandin an der Colorado State University in den USA angenommen. Nach Diskussionen mit vielen Naturschützern fand ich ein Thema für meine Doktorarbeit, in der ich mich mit dem Verständnis der Dynamik der Schlingendichte und deren Verteilungsmuster und

der Überlebensfähigkeit der Populationen von Riesenmuntjaks befasse. Die Frage dabei ist: Wie viele Schlingen sind zu viele? Ohne Erkenntnisse dazu kämpft der in situ-Artenschutz weitgehend ziellos gegen die Bedrohung durch die Schlingenjagd. Ziel ist es also, durch meine Studienergebnisse effektivere Erhaltungsmaßnahmen zu ermöglichen. Lokale Gemeinden und Behörden sowie Studenten werden einbezogen, um sie mit den Anliegen des Naturschutzes und untereinander in Kontakt zu bringen, ihr Bewusstsein für den Naturschutz zu schärfen und so eine bessere Grundlage für zukünftige Erfolge im Naturschutz zu schaffen. Ich arbeite auch eng mit Kollegen zusammen, deren in situ-Bemühungen zur Erhaltung der Art entscheidend sind. Das nationale Schutzgebiet Nakai-Nam Theun ist nach wie vor ein sehr wichtiges Gebiet für die Art. Die Association Anoulak unter der Leitung von Camille Coudrat (mehrfach durch die ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e.V. (ZGAP) gefördert) und die Lao Wildlife Conservation Association arbeiten eng mit der Schutzgebietsverwaltung zusammen, um Muntjaks und viele andere bedrohte Arten zu schützen. Ebenso wichtig ist die Arbeit des Teams der Lao-Saola-Arbeitsgruppe, das seit 2017 in einem anderen Gebiet in Laos den Riesenmuntjak häufig durch Kamerafallen erfasst. Kürzlich schloss sich ihnen die neu gegründete Organisation Asian Arks an, die hofft, das betreffende Gebiet mit Hilfe eines Konzessionsmodells zu schützen. Trotz der Komplikationen im Zusammenhang mit der Coronapandemie plane ich noch für dieses Jahr, zusammen mit Kollegen an diesen beiden Orten Kamerafallenuntersuchungen zu starten, um die direkten Auswirkungen der Wilderei auf Muntjaks und andere Arten besser zu verstehen. Ähnliche Feldforschungen sind in Vietnam im Biosphärenreservat Langbiang vorgesehen, wo ich hoffe, lebensfähige Populationen der Riesenmuntjaks zu dokumentieren und dieses als Weckruf nutzen zu können, um den in situ-Schutz zusammen mit vietnamesischen Partnern zu verstärken.

Summary

This article chronicles the conservation history of the Critically Endangered Large-antlered Muntjac (*Muntiacus vuquangensis*) and Minh Nguyen's personal relationship with it. The Large-antlered muntjac is endemic to the Annamite Mountain range on the borders between Laos, Vietnam and Cambodia. The species was only formally recognized in 1994, being one of a spectacular set of species discovered hidden in the Annamites' forests. However, since its discovery the species has undergone a precipitous decline, driven directly by the Asian snaring crisis. This in turn has been fueled by the rapidly growing wealth and economies of Asian nations, in particular those of Vietnam and China. In situ conservation of the species is challenging, but hope remains especially in two sites in Lao and in the Langbiang Biosphere Reserve area of southern Vietnam. Since 2016 Minh has been working with fellow conservationists to help bringing a stronger voice to the species conservation, helping in surveys of the species and developing a PhD thesis topic to understand the relationship between snares and muntjac population viability to answer the question 'How many snares are too many'. The research should help provide science driven solutions to stemming the snaring crisis.



Männlicher Riesenmuntjak (*Muntiacus vuquangensis*).

Foto: Association Anoulak und Nakai-Nam Theun National Parkbe Authority



Ein männlicher Riesenmuntjak (*Muntiacus vuquangensis*) in der privaten Menagerie von General Cheng, Lak Sao. Foto: Bill Robichaud

Danksagungen

Ich möchte dem Team der Lao-Saola-Arbeitsgruppe, insbesondere Chanthasone Phommachanh und Phonesouk Chanthala-vong, Robert Timmins, William Robichaud und Camille Coudrat meine große Anerkennung für die Bereitstellung von Informationen und Fotos für den Artikel aussprechen. Ich danke auch Robert Timmins, Joel Berger und William Duckworth aufrichtig für ihre Hilfe bei der Bearbeitung meines Artikels. Meinen weiteren Dank möchte ich auch der ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e.V. (ZGAP), insbesondere Jens-Ove Heckel, aussprechen, die mir eine kostbare Gelegenheit bieten, über die Situation des Riesenmuntjaks zu berichten. Der Zoo Landau in der Pfalz unterstützte meine Teilnahme an der EAZA-Konferenz 2019 in Valencia, während der ich auch mein Netzwerk an Kontakten wertvoll erweitern konnte. Zudem danke ich Joel Berger für seine großzügige Unterstützung meines Engagements für den Riesenmuntjak.

Literatur

BENNETT E.L. & ROBINSON J.G. (2000): Hunting of wildlife in tropical forests: implications for biodiversity and forest peoples. Biodiversity series: impact studies. The World Bank's Environment Department.

GRAY T.N.E., HUGHES A.C., LAURANCE W.F., LONG B., LYNAM A.J., O'KELLY H., RIPPLE W.J., SENG T., SCOTSON L. & WILKINSON N.M. (2018): The wildlife snaring crisis: an insidious and pervasive threat to biodiversity in Southeast Asia. *Biodiversity and Conservation* 27: 1031-1037.

HARRISON R.D., SREEKAR R., BRODIE J.F., BROOK S., LUSKIN M., O'KELLY H., RAO M., SCHEFFERS B. & VELHO N. (2016): Impacts of hunting on tropical forests in Southeast Asia. *Conservation Biology* 30: 972-981.

NIJMAN V. (2010): An overview of international wildlife trade from Southeast Asia. *Biodiversity Conservation* 19: 1101-1114.

O'KELLY H.J. (2013): Monitoring conservation threats, interventions and impacts on wildlife in a Cambodian tropical forest. PhD dissertation. Imperial College, London, and Institute of Zoology, London.

ROBICHAUD W.G. (1998): Physical and behavioral description of a captive saola, *Pseudoryx nghetinhensis*. *Journal of Mammalogy* 79: 94-405.

TIMMINS R.J. (2018): Assessment of the Saola conservation potential and protection effectiveness of the Nakai—Nam Theun NBCA. A report to the Watershed Management Protection Authority of Nakai—Nam Theun NBCA and the Saola Working Group.

TIMMINS R.J., EVANS T.D., KHOUNBOLINE K. & SISOMPHONE C. (1998): Status and conservation of the Giant muntjac *Megamuntiacus vuquangensis*, and notes on other muntjac species in Laos. *Oryx* 32: 59-67.

TIMMINS R.J., DUCKWORTH J.W., ROBICHAUD W., LONG B., GRAY T.N.E. & TILKER A. (2016): *Muntiacus vuquangensis*. The IUCN Red List of Threatened Species 2016.

TIMMINS R.J. & DUCKWORTH J.W. (2016): *Muntiacus roosevelto-rum*. The IUCN Red List of Threatened Species 2016.

TRAI L.T., LONG D.T., HA P.T. & TUAN L.N. (2003): Hunting and collecting practices in the central Truong Son landscape. Central

Truong Son Initiative Report No. 7. WWF Indochina, Hanoi, Vietnam.

TUOC D., DUNG V.V., DAWSON S., ARCTANDER P. & MACKINNON J. (1994): Introduction of a new large mammal species in Viet Nam. *Science and Technology News*. Forest Inventory and Planning Institute, Ministry of Forestry, Hanoi, Viet Nam. (In Vietnamese)

UNODC (2020): World Wildlife Crime Report 2020. United Nations Office on Drugs and Crime.

WILKINSON N. (2016): Effects of five years of snare removal patrols on snaring in the Thua Thien Hue-Quang Nam Saola landscape, an analysis of data collected by forest guard patrols. Report to the WWF CarBi project.

<https://news.mongabay.com/2017/04/rare-barking-deer-photographed-in-vietnam/>.



Ein in einer Schlingenfalle verendeter männlicher Riesenmuntjak (*Muntiacus vuquangensis*).
Foto: Bill Robichaud



Die Autorin Minh Nguyen im Untersuchungsgebiet.

Foto: Minh Nguyen

Kontakt

Minh Nguyen
hnim23@gmail.com



Inhalt

Kurznachrichten/Impressum

02 Kurznachrichten aus aller Welt – Impressum

Vorwort

03 Warum unsere Liebe zum Kokosöl zum Artensterben beiträgt

Zootier des Jahres

05 Partnerwahl: Die Qual der Wahl - Beo-Dating-Center im Vogel-park Marlow

ZGAP-Projekte

07 Coronavirus, Pandemie, Biodiversitätskrise, Artenschutz ... und wir, die ZGAP

12 Welterstzucht des kritisch bedrohten Java-Streifenrollers in der Prigenark, Java

15 Initiative zum Überleben von *Atelopus* spp. – ZGAP fördert Workshop zur Erhaltungsplanung

18 Die kleinste Schweineart: hochgradig gefährdet

Papageien

21 Neues aus dem Schutzprojekt für den Salvadori-Weißbohrsittich (*Pyrrhura griseipectus*)

25 Fonds für bedrohte Papageien:
Max Birkendorf folgt auf René Wüst

Artenschutzprojekte

26 Citizen Conservation – Haltung rettet Arten

30 Was ist das Schicksal des wenig bekannten Riesenmuntjak?

34 Malayische Unterart des Rheinartfasan (*Rheinardia ocellata nigrescens*) erhält Artstatus

ZGAP-Interna

38 Einladung zur Mitgliederversammlung der ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e.V.